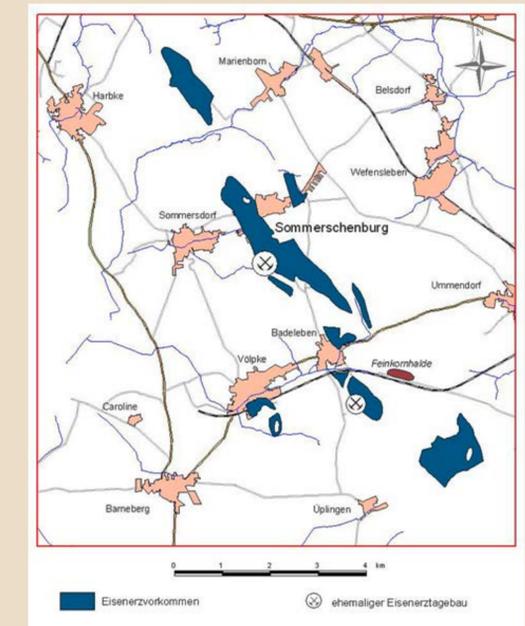
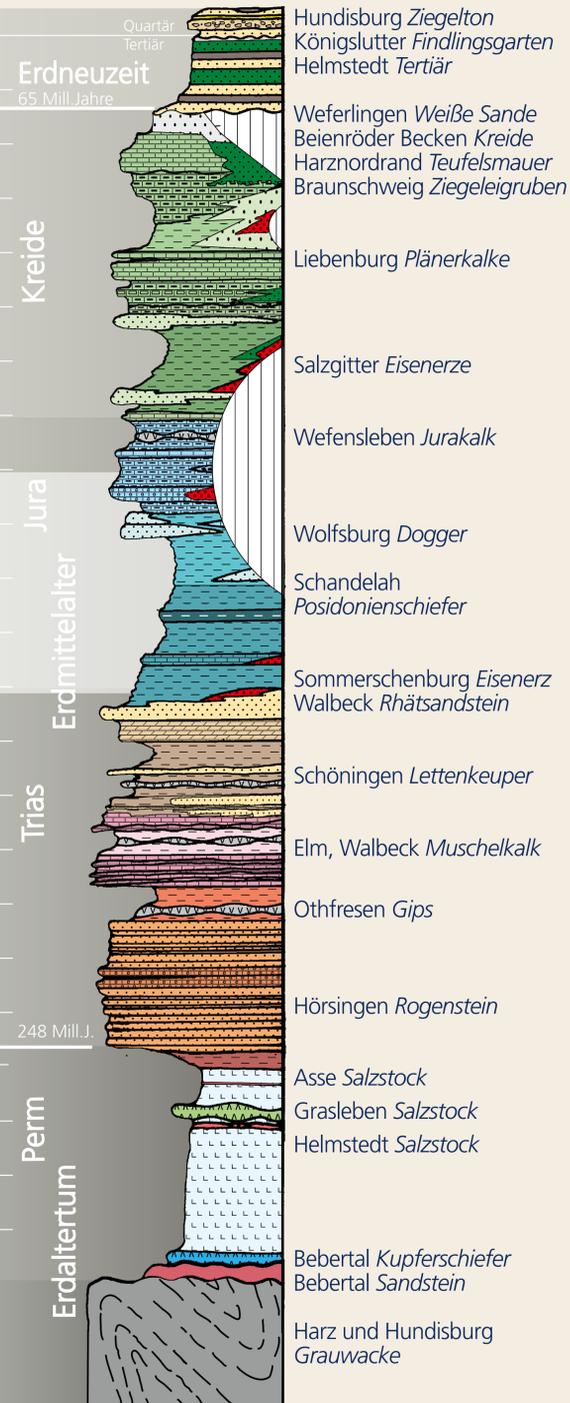


Eisenerzbergbau in Sommerschenburg



Lagerstättenübersicht

Eisenerz um Sommerschenburg

Eisen ist das Metall, das in der Menschheitsgeschichte entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung von Handwerk und Industrie hatte und auch heute noch in der Verwendung einen Spitzenplatz einnimmt.

Die Lias-Eisenerze um Sommerschenburg, Badeleben, Üplingen und Marienborn gehören zur geologischen Formation des Jura und sind vor ca. 170 Millionen Jahren im Abschnitt des schwarzen Jura, dem Lias, in den norddeutschen Flachmeeren durch Ausfällungen entstanden. Durch Erdbebewegungen wurden die Lagerstätten in mehrere Schollen unterschiedlicher Neigung und Tiefenlage zerlegt.

Dies ist z. B. an der nördlichen Böschung des Badesees zu erkennen. Die abgerutschte Scholle finden wir unter der Ortslage von Sommerschenburg wieder.

Bezeichnet werden diese Erze als Brauneisenstein (Eisenhydroxid, FeOOH), einem eisenschüssigen Sandstein. Sie haben je nach Eisenanteil ockergelbe bis braunschwarze Färbung. Die Eisengehalte in den "bauwürdigen" Partien dieser armen Erze liegen zwischen 20 und 30 %. Die Mächtigkeiten betragen 15 bis 20 Meter.

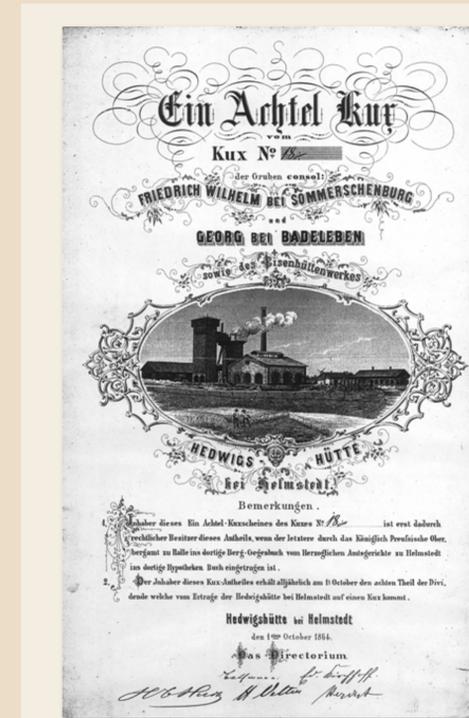
Erste Abbauprobe erfolgten Mitte des 19. Jahrhunderts in den Feldern/Gruben „Georg“ (südlich Badeleben) und „Friedrich Wilhelm“ (um Sommerschenburg). Diese Erze wurden in der Hedwigshütte bei Helmstedt verhüttet. Abbau und Verhüttung wurden jedoch wegen mangelhafter technischer Voraussetzungen und Unwirtschaftlichkeit wieder eingestellt.

Erst nach dem 2. Weltkrieg führte die Rohstoffarmut im Osten Deutschlands zur Entwicklung von Technologien, die auch den Einsatz der Lias-Eisenerze zuließen. Sie wurden in den Niederschichtöfen von Calbe/Saale, gemeinsam mit anderen Erzen, bis 1967 verhüttet. Geänderte Weltmarktbedingungen führten zur Verwendung von billigerem und eisenhaltigerem Importerz bzw. Roheisenimport. Damit kam, nach der ausgezerten Grube Badeleben auch der Eisenerzabbau in der Sommerschenburger Grube zum Erliegen. Der vorgesehene Tagebau bei Üplingen wurde erst gar nicht aufgeschlossen und die geologische Untersuchung des Feldes bei Marienborn unterblieb weitgehend.

Als Bergbaufolgelandschaft verblieben zwei Tagebauseen, die durch eine Mittelkippe voneinander getrennt sind, teilweise umgeben von mit Pappeln aufgeforsteten Hochkippen. Unter Einbeziehung der Trasse der ehemaligen Grubenbahn wurde der Anschluss an das öffentliche Verkehrsnetz wieder hergestellt.

Das Gelände wurde als Naherholungsgebiet mit Angelgewässer, Badesees, Gaststätte, Freilichtbühne und Kinderferienlager umgestaltet und bis zur Wiedervereinigung aktiv genutzt.

Danach führten anders gelagerte Interessen schrittweise zum Niedergang dieses einmaligen Kleinodes. Kommunale und privatwirtschaftliche Aktivitäten blieben bisher erfolglos.



Anteilsurkunde an den Gruben und am Eisenhüttenwerk

Quellenangaben

Urkunde: Michael Globisch
Übersichtskarte: Museum Wolmirstedt
Fotos: Heimatverein Völpe/Badeleben e.V., Nachlass von Gerd Timme
Zeitliche Abfolge: Friedrich-Carl Conert
Text: verändert nach Hartmann (2012) und Conert (2011/2012)

Glück Auf im ehemaligen Eisenerztagbau Sommerschenburg

- Anfang des 19. Jahrhunderts:** Mutung und erste Abbauprobe
- 1922:** Erkundung der Badeleber- und Sommerschenburger Scholle u. a. durch Schürfungen nördlich von Sommerschenburg am Himmelsteich
- 1932:** Anlage von 3 Schürfgräben südlich von Sommerschenburg im Ländchen
- 1939 - 1941:** Erkundung durch Kernbohrungen
- 1953:** Lagerstättenentwässerung und Tagebauaufschluss Sommerschenburg Süd
- Oktober 1955:** Produktionsaufnahme im Tagebau Sommerschenburg
- 1955 - 1957:** weitere Kernbohrungen für die Abbausystematik
- 1967:** Einstellung der Groberzproduktion
- 1967 - 1968:** Auslaufarbeiten und Rekultivierung
- 28.07.1968:** Eröffnung des Badesees
- 1968 - 1989:** Umgestaltung zum Naherholungsgebiet
- In den zurückliegenden 20 Jahren zerfiel die Naherholungsanlage schrittweise und **2011** musste selbst der Badesees geschlossen werden.
- Seit 2012** gibt es Initiativen um Natur, Geologie und Bergbaugeschichte wieder erlebbar zu machen